

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

No. 141. Donnerstag, den 18. November, 1819.

Anekdoten.

Voltaire war in seiner Jugend sehr wißbegierig und pflegte viel zu fragen; Despreaux warf ihm einst diese Unbescholdenheit sehr bitter vor. Nachher war er den Frägern so feind, daß er oft die Gesellschaft eines solchen verließ. Er sagte zu einem Manne aus Genf, welcher zu ihm kam, und welchen er als Frager kannte: „Mein Herr, ich freue mich recht sehr, Sie bei mir zu sehen; ich sage Ihnen aber vorher, daß ich Nichts von allem dem weiß, was Sie mich fragen werden.“

Wenn ihm sein Sekretär Briefe brachte, so waren gemeinlich einige von Personen dabei, welche um irgend Etwas bei ihm anhielten. „Interessire ich mich für den Herrn, den oder den? wie er denn hieß. — Ja, mein Herr, Sie haben ihn schon geschrieben, daß Sie wünschten, ihm in Etwas dienen zu können. — Aber erklären Sie

sich doch deutlich, interessire ich mich besonders für ihn? O ja, mein Herr. — Nun wenn das ist, so richten Sie die Antwort recht warm und herzlich ein.“

Er lobte einst Haller gegen Jemand, welcher diesen recht gut kannte. „Ach, mein Herr, sagte dieser, weit gefehlt, daß Haller so günstig von Ihren Werken, als Sie von den seinigen urtheilen sollte!“ „Hören Sie nur, sagte Voltaire, es kann wohl seyn, daß wir uns beide irren.“

Er ward einmal über das andere von einem höchstlästigen Correspondenten mit abgeschmackten, nichts bedeutenden Briefen geplagt. Er antwortete nicht; aber das hielt den Unverschämten keinesweges ab. Um ihn endlich einmal los zu werden, schrieb ihm Voltaire: Mein Herr, ich bin gestorben, und kann also nicht mit Ihnen correspondiren.